

Jettmar, Karl (Heidelberg)

ZUR KESAR-SAGE IN BALTISTAN UND LADAKH

Vorbericht über die Ergebnisse einer Reise im August, September
und Oktober 1978

Professor HEISSIG hatte mich auf die Bedeutung eines in Baltistan bereits 1955 von mir notierten Fragments der Kesar-Sage hingewiesen. Er forderte mich auf, das Fragment zu publizieren – was inzwischen geschehen ist (JETTMAR 1977). Er regte an, ich solle feststellen, ob und wo in Baltistan noch heute, d.h. hundert Jahre nach Shaw's erster Erwähnung (SHAW 1871, S.287), komplette Versionen des Zyklus bekannt seien. Vielleicht könne so die Verbindung zu dem von Lorimer publizierten Hunza-Text der "Sage" hergestellt werden (LORIMER 1935, S.100-179). Nach R.-A.Stein ist die Abhängigkeit der westlichen Fassungen von literarischen Vorlagen evident (vgl. STEIN 1959, S.164-169). Die Frage ist nur, über welche Stationen in dem dazwischenliegenden Baltistan die Diffusion bis Hunza stattgefunden hat.

In einer zweiten Phase habe dann durch einen Tibetologen mit entsprechender technischer Ausrüstung die komplette Aufnahme der Versionen zu erfolgen.

Auf diese Aufgabenstellung war ein Förderungsantrag Prof.Heissigs an die Stiftung Volkswagenwerk zugeschnitten. Der Antrag sollte mir die Möglichkeit geben, mit einem Begleiter in Baltistan eine relativ kurze Voruntersuchung durchzuführen.

Nach erfolgter Bewilligung erhielt Prof.Heissig die Xerokopie eines offenbar noch ungedruckten Artikels von James Hurley, ergänzt durch eine kurze Notiz der Amerikanerin Sidney SCHULER (HURLEY 1976). Daraus ging hervor, dass in Harvard bereits umfangreiches Material über die Kesar-Sage in Baltistan vorliegt: Tonbänder aus Shigar und Fixierungen (in modifizierter Urdu-Schrift). Ausserdem wurde auf die Existenz einer Rondu-Version hingewiesen, jedoch Zweifel geäußert, ob man dort mehr als ein paar lose mit der Legende verknüpfte Lieder vorfinden werde.

Diese an mich weitergegebene Information war für die endgültige Planung meiner Reise, die auf das Jahr 1978 verschoben worden war, entscheidend. Ich konnte von folgenden Überlegungen ausgehen:

Die Existenz einer Shigar-Version lässt vermuten, dass der von Lorimer aufgezeichnete Text aus Hunza von ihr abhängig ist. Viele Kulturgüter Hunzas sind aus Baltistan entlehnt, und zwar über Nagir. Die Situation ist eindeutiger, als Hurley annahm. Das Fürstenhaus von Shigar stammt aus Nagir (HASHMATULLAH

KHAN 1939, S.607-610). Über den Hispar-Gletscher lief ein Karawanenweg. Einen endgültigen Beweis für meine Vermutung könnte die Aufnahme einer Nagir-Version liefern. Sie müsste dann ein Zwischenstück zwischen der Fassung von Hunza und der aus Shigar bilden, die allerdings erst publiziert werden muss.

Die bequemste Verbindung zwischen Baltistan und Ladakh führt durch das Shyok-Tal. Es ist daher durchaus plausibel, dass die Kesar-Sage auf diesem Weg eingedrungen ist und dann über das Shigar-Tal weitervermittelt wurde.

Gehört nun die Rondu-Version in den gleichen Zusammenhang? Sie könnte auch auf einem anderen Weg, nämlich durch das Industal oder über die Deosai Plains von Purig gebracht worden sein. Also müsste man in Rondu, in dem Abschnitt des Industales westlich der Demarkationslinie (wo mir eine Kurzfassung erzählt worden war) sowie in Purig Untersuchungen anstellen.

Bereits FRANCKE, der zwei Ladakh-Versionen aufgezeichnet hat, erwähnt, dass es noch zahlreiche weitere gebe. Eigentlich habe jedes grössere Dorf eine eigene Variante. Dieses Mosaik müsste man besser kennen, wenn man konkretere Aussagen über Verbreitungswege, die nach Westen führen, machen will.

Die im Sinne dieser veränderten Fragestellung modifizierten Dispositionen sind von der Stiftung Volkswagenwerk gebilligt worden. Eine Abweichung ergab sich lediglich durch den Ausfall des vorgesehenen Begleiters, der sich einer Operation unterziehen musste.

Es kam zu folgenden Feldforschungen:

Am 16. August 1978 flog ich nach Gilgit und wollte von dort mit dem Jeep nach Nagir weiterfahren auf der Suche nach der Nagir-Version. Das erwies sich als unmöglich. Nagir blieb mir ebenso wie Hunza versperrt, angeblich gemäss einer Absprache zwischen den pakistanischen und den chinesischen Behörden, keine Reisen von Fremden über den Karakorum Highway zu gestatten. (Inzwischen wurden aber bereits Ausnahmen gemacht). Ich erhielt lediglich von in Gilgit lebenden Nagiris die Auskunft, zwischen der Hunza- und der Nagir-Version gebe es keine erheblichen Unterschiede. Dies wurde inzwischen auch der deutschen Ethnologin Dr. Müller-Stellrecht versichert.

Da der Versuch, Rondu von Gilgit aus zu erreichen und dann in Baltistan weiterzuarbeiten, von den Behörden nicht gestattet wurde, kehrte ich schon am 23.VIII.1978 nach Rawalpindi zurück.

Am 28. August 1978 traf ich in Skardu (Baltistan) ein. In meiner Begleitung befanden sich zwei Studenten unseres Heidelberger Seminars, Herr Adam Nayyar aus Pakistan und Frau Doris Buddenberg. Beide erwiesen sich als ungewöhnlich fähige und interessierte Mitarbeiter.

Ein kurzer Aufenthalt in Rondu vom 29.-31.VIII.1978 erbrachte folgende Ergebnisse:

Es existiert in Rondu eine Version der Kesar-Sage. Sie wurde früher am Fürstenhof gepflegt. Als bester Erzähler gilt heute Abdur Rahman Mistari-pa aus Stak. Ein voller Vortrag dauert mindestens fünf Nächte.

Da dieser "Barde" nicht erreichbar war, bestellte der frühere Raja Fazl Ali Khan, der jetzt – trotz seiner Verdienste um Pakistan – als Privatmann in sehr beengten Verhältnissen lebt, einen Mann namens Hassan Babu in seine einstige Residenz Mendi. Hassan Babu trug einige Proben vor, die auf Band aufgenommen wurden. Aus den Urdu-Übersetzungen Fazl Ali Khan's, die Adam Nayyar in englischer Übertragung notierte, geht hervor, dass neben vielem, was im bekannten Rahmen bleibt, auch ein mir fremdes Motiv auftaucht: So soll Kesar seine Mutter gezwungen haben, heiße Eisenkügelchen zwischen den Händen zu halten. Er liess sie erst frei, als sie den Namen seines Vaters verriet – den er anschliessend tötete. Das erinnert an die Kafirenmythe von Munjem Malik (JETTMAR 1975, S.75-78)

Auch die Erzählung von Kesars Geburt hat durchaus originelle Züge.

Es stellte sich heraus, dass diese Geburt Kesars in unmittelbarer Nähe stattgefunden haben soll, an einem Platz namens Phonkatu. Es handelt sich um eine Felsengruppe am Rand eines Moränenhügels oberhalb von Mendi (Abb.1). Dahinter liegt in einer Mulde das Dorf Hardas. Die Geburtsstelle ist eine Spalte zwischen haushohen Felsblöcken (Abb.2). Dicht daneben sollen sein Pferd und ein Dso von der gleichen Mutter geboren worden sein (Abb.3). Vielleicht gab es bei diesen Felsen, die wie auf einer Bastion das Tal weithin dominieren, einst ein vorislamisches Heiligtum. Einer der Berge im Hintergrund gilt als Feensitz. Von einer benachbarten Anhöhe aus soll Kesar zu Pferde mit mächtigen Sprüngen über das Tal gesetzt haben (was an die Königssage von Gilgit erinnert. JETTMAR 1975, S.241).

Eigenartige Felsgebilde auf dem darunter liegenden Hang werden ebenfalls mit Kesars Taten in Verbindung gebracht (Abb.4).

Die Shina sprechenden Bewohner Rondus kennen eine eigene Version der Kesar-Sage, aber man ist sich bewusst, dass Kesar zu den Tibetern gehört. In Rondu glaubt man allgemein, dass Kesar in Ladakh lebt und mit seinen drei Brüdern "am Tage der Abrechnung" wiederkehren wird. Einer der Brüder ist sein Feind und wurde deshalb von ihm in einen eisernen Käfig gesperrt.

Nach der Rückkehr aus Rondu traf ich in Skardu Ali Sher, den Raja von Tolti, jetzt Naib Tehsildar. Ich hatte ihn vor 23 Jahren als Kind an der Hand seines Vaters kennengelernt. Er erzählte mir, dass im Industal zwischen Par-kutta und Tolti die Kesarsage nicht bekannt sei. Vielleicht gebe es sie weiter östlich im Raum von Kharmang. Das sei aber militärischer Sperrbereich. Wohl aber existiere in Keres eine von Sidney Schuler nicht erfasste Variante.

Ich suchte daher zwischen dem 1.–3. September 1978 diesen Ort auf, der zwischen Khapalu und Shigar liegt. Verschiedene Abschnitte der Saga, für deren Vortrag angeblich drei bis vier Nächte notwendig sind, wurden von Hassan, Sohn des Ahmad Poro aus dem Dorf Kuru rezitiert, vom Raja von Keres ins Urdu übersetzt und von Adam Nayyar ins Englische übertragen. Nayyar wird den Inhalt bearbeiten. Es sei hier nur auf die höfische Grundstimmung hingewiesen: Der König von Hor entführt die Hauptfrau Kesars ihrer unvergleichlichen Schönheit wegen, seine Ehre gestattet ihm nicht, das damit heraufbeschworene Unheil zu vermeiden.

Die Fürsten von Keres waren – ebenso wie die von Khapalu und Rondu – unter den Dogras in ihre administrativen Funktionen wieder eingesetzt worden, deshalb wurden hier bis zum Abzug der Engländer Aufführungen der Kesar-Sage als "Hoftheater" subventioniert. Sie fanden in den Wintermonaten statt. Rezitationen, von überaus anschaulichen Gesten begleitet, wechselten mit Liedern und Tänzen ab. Dem Hauptvortragenden waren zwei Helfer beigegeben, die weiblichen Partien wurden einer Frau anvertraut. Die Umstehenden übernahmen die Rolle des Chors. Die fragmentarische Vorführung, die wir miterlebten, war sehr viel karger, dennoch lag der Vergleich mit einer Oper nahe. Die Zuschauer klatschten und sangen mit, spontane Äußerungen des Staunens und der Bewunderung erhöhten die Stimmung.

Auch damals stammten die Darsteller aus dem Spielmannsdorf (Mon-Khar) Kuru. Es wurde aber von den Prinzen als Beweis ihrer höfischen Bildung erwartet, dass sie den Text auswendig wussten. Deshalb konnten uns die Fürsten von Keres und Rondu so gut als Übersetzer unterstützen. Sie taten dies, nicht ohne ihre Wehmut und ihre Trauer um den Verlust ihrer sozialen Position auszudrücken.

Nach 1947 und besonders nach Bhutto's 'Reformen' ging die höfische Kultur zuende. Es blieb bei den schlichteren privaten Vorführungen, die es auch früher schon gegeben hatte.

Aber die Geistlichkeit verdammt selbst diese, die Teilnahme von Frauen wurde als skandalös verboten. Daraufhin kam es zu Aufführungen für und von Frauen. Hätte sich Hassan, Sohn des Ahmad, nicht bereit erklärt, für uns zu agieren, dann wäre eine weibliche Darstellerin bereit gewesen, für ihn einzuspringen.

In Skardu, Tolti und Parkutta waren die Fürsten längst einfache Landbesitzer geworden – die Hauptursache für den stärkeren Verfall der Tradition.

Einige zusätzliche Angaben erhielt ich während meines Aufenthalts in Skardu von dem Balti-Gelehrten Ghulam Mehdi. Er ist bereit, alle Vorhaben zu unterstützen, die der Rettung der bedrohten Folklore Baltistans dienen.

Nayyar konnte in Rawalpindi Herrn Ghulam Hussain, den Verantwortlichen für Balti-Sendungen des pakistanischen Rundfunks, für unser Vorhaben interessieren. Dieser Referent, selbst ein Balti, engagiert sich leidenschaftlich für Baltistan und seine Kulturtraditionen. Er hat eine von Sidney Schuler auf Tonband aufgenommene Version des "Barden" Abdur Rahmin transkribiert und übersetzt. Prof. Heissig betont, dass eine neuerliche Aufzeichnung bereits bekannter Texte wichtig sein könne, um die Stabilität der Überlieferung zu beurteilen. Ich äusserte daher die Bitte, eine weitere Fassung herzustellen. Ghulam Hussain wollte für seine eigene Arbeit keinerlei Bezahlung, nur Kopien von dem aufgenommenen Material. Zahlungen müssen lediglich in bescheidenem Umfang an den "Barden" geleistet werden. Das Projekt ist gut angelaufen.

Ladakh erreichte ich am 17. September 1978. In Delhi war Herr Namgyal Gonpo Ronge zu mir gestossen. Er ist Exiltibeter und hat neben seiner künstlerischen Tätigkeit mehrfach Reisegruppen durch Ladakh geführt. Mit seiner Hilfe wurden die weiteren Unternehmungen bis zum 5. Oktober in Angriff genommen.

In Dras ergaben Befragungen, dass die dort lebenden Brokpas die Kesar-Sage als fremd empfinden. Das soll auch für ihre Verwandten am Rande der Deosai Plains gelten. Dieses Gebiet war sicher am Prozess der Vermittlung nach dem Westen nicht beteiligt.

Texte, die eindeutig gute Kenntnis der Kesar-Sage beweisen – in einer Version, die sich von der von Francke in Zentral-Ladakh aufgenommenen nicht wesentlich unterscheidet – wurden erstmalig beim Kloster Alchi auf Band aufgenommen. Wie bei späteren Aufzeichnungen wurde darauf geachtet, dass die Stichproben eine bestimmte Episode enthielten, nämlich den Sieg über den menschenfressenden Dämon des Nordens. So bieten sich bessere Vergleichsmöglichkeiten.

In Leh gab der hochgebildete Lonpo (= Bürgermeister) von Alchi, Rinchen Dondup, an, er kenne drei Gruppen von Versionen:

1. Die Rupshu-Versionen im Osten, von den dortigen Nomaden getragen,
2. Eine Gruppe im Umkreis von Leh. Die Vortragenden waren meist Moslems aus der Beda-'Kaste'.
3. Besonders wichtige Fassungen gebe es in Purig mit den Zentren Chigtan und Mulbe.

Ein bekannter Vertreter der um Leh lebendigen Tradition ist Rinchen Namgyal Tongson, der im Dorf Sabu lebt. Wir suchten ihn auf und erfuhren, dass seine Familie früher sehr wohlhabend war, sie lud häufig den aus Sheh stammenden Beda Popo ein. In den Tagen zwischen den (7) Vorführungsnächten liess er sich als Knabe von ihm Privatstunden geben. Der Unterricht wurde

durch eine Prüfung abgeschlossen. Wenn es hier – wie in Baltistan – eine Bindung an die Hofhaltung gab, so ist sie jedenfalls schon lange aufgegeben worden. Möglicherweise gehörten die reichen muslimischen Kaufleute zu den Förderern. Rinchen Namgyal Tongspun trug mehrere Szenen vor. Sie wurden auf Band aufgenommen und von Ronge in tibetischer Schrift notiert. Bei der Auswertung wird zu beachten sein, dass bei der Wiedergabe eines Textes durch einen schriftkundigen Tibeter eine gewisse Tendenz zur Normalisierung und Interpretation dialektischer Abweichungen unvermeidlich ist.

Ein Besuch in Chigtan ergab folgendes:

Man darf annehmen, dass bei der Entstehung dieser Version die Fürsten von Chigtan – die Purig-Sultane – eine wichtige Rolle gespielt haben. Die Vorführungen erfolgten aber seit langem im Rahmen der Dörfer in den Winternächten durch erfahrene Erzähler.

Von grösster Wichtigkeit ist die in Leh erhaltene und in Chigtan bestätigte Nachricht, die Chigtan-Leute seien mit ihren Maultieren und Eseln bis nach Zentraltibet gezogen, ja darüber hinaus, sie hätten die Mannschaft der Handelskarawanen gestellt. An jedem Lagerplatz sei eine Episode der Saga vorgetragen worden. (Entgegen meiner Vorstellung reiste man im Sommer während der Nacht und lagerte untertags). Der grosse Zyklus habe für sechs Monate (Mai bis Oktober) ausgereicht. Zu ihm gehörten viele Lieder und Tänze. Der Text sei nicht in dem örtlichen Dialekt, sondern in einer Mischsprache vorgetragen worden, die z.B. Rupshu-Elemente enthielt. Es wird hier ein bisher nicht berücksichtigter Diffusionsmechanismus sichtbar.

Tsering Choepel aus Mulbe trug die Namen von etwa 30 Abschnitten eines grossen Zyklus vor, angeblich reichte jeder Abschnitt für zwei Nächte. Auf Befragen konnte er tatsächlich einzelne Passagen aus den Abschnitten rezitieren; auch sie wurden auf Tonband aufgenommen. Dabei wurden allerdings zahlreiche Wiederholungen und Überschneidungen deutlich.

Tonbandaufnahmen wurden auch in Chigtan gemacht. Hier sekundierten früher dem Vorsänger 20 Männer, die mit dem Schlagen von Stäben den Takt markierten.

Informanten aus dem dardischen Siedlungsgebiet am Indus (Garkunu, Dah) erklärten, es gebe dort eine eigenständige Version der Sage. Sie wird aber ebenfalls in der hierfür üblichen Mischsprache überliefert.

Manuskripte, die Teile der Kesar-Sage enthalten, wurden in Khalatse von Tachi Dondup angeboten. Es handelt sich vermutlich um Aufzeichnungen im Auftrage Franckes, die bereits von Francke (1902) publiziert wurden. Dennoch wurde der Eigentümer aufgefordert, gegen Bezahlung seine Manuskripte an Herrn Ronge zu senden.

Zukünftige Aufgaben:

Im Winter 1979/1980 sollte eine Arbeitsgruppe unter Leitung eines Tibetologen stationär in Baltistan tätig werden, um die Rondu- und die Keres-Version mit den begleitenden Liedern und Tänzen in möglichst grosser Besetzung aufzunehmen. Es sollte nicht nur mit Tonbändern, sondern auch mit einer Filmausrüstung gearbeitet werden. Dieses Projekt hätte nicht nur die Unterstützung der Behörden, sondern auch die der Führer der Balti-Minorität. Für sie ist das ein nationales Anliegen.

In Zusammenhang mit diesen Aufnahmen sollte ein Einsatz der gleichen Gruppe in Ladakh möglich sein, vor allem in Chigtan. Es ist zu beachten, dass ich in Garkunu und Dah sowie in Nordladakh nicht reisen konnte, dort ist militärisches Sperrgebiet. Aufnahmen bei den Indus-Darden sowie im nördlichen Raum sind aber zweifellos wichtig. Man sollte diesbezüglich verhandeln.

Sonstige wissenschaftliche Ergebnisse der Reise

In diesem Arbeitsbericht habe ich alle Ergebnisse unberücksichtigt gelassen, die nicht mit dem Komplex der Kesar-Sage zusammenhängen.

Es sei nur erwähnt, dass Befragungen der aus Gilgit stammenden Darden von Garkunu und Dah ausserhalb ihres Siedlungsgebietes ergaben, dass ihre vorbuddhistische Religion zwar oberflächlich an den Lamaismus angeglichen wurde, sie hat aber ihre charakteristischen Gottheiten und Kulthandlungen bewahrt. Von sieben Götternamen finden sich nur zwei bei dem deutschen Missionar Francke (1905), dem fast einzigen Gewährsmann für diesen Komplex. Das Bonona-Fest wird noch immer abgehalten. Manche der von Francke aufgezzeichneten Lieder wurden jetzt von mir auf Band aufgenommen. Einzelne Texte hat Francke offensichtlich missverstanden und falsch übersetzt. Vor allem aber hat er nicht hervorgehoben, dass die Kultsprache der Lieder stärker tibetisiert ist als die Umgangssprache in den Dörfern. Das entspricht der Vortragsweise der Kesar-Sage.

Bei der weiteren Bearbeitung dieses Problems will mich der einheimische Gelehrte S.S.Gergan unterstützen. Er ist ein Sohn von Franckes bestem Helfer, Josef Gergan (vgl. RIBBACH 1940, S.207-255). Er hat selbst eine Geschichte Westtibets (in Tibetisch) sowie zahlreiche Artikel geschrieben, deren Übersetzung und Publikation von grösstem Wert wäre.

Zu beachten ist ferner, dass Dr.S.T.Phuntsog, Arzt in Leh, den Auftrag hat, die Umwandlung der Sammlungen des Königshauses in ein allgemein zugängliches Museum vorzubereiten. Ich möchte den Versuch machen, hierfür Hilfe aus der Bundesrepublik Deutschland zu mobilisieren.

Die Brokpa von Dras, die aus dem Raume von Chilas stammen, sind in vieler Hinsicht konservativer als ihre in der Heimat verbliebenen Verwandten. Das Jagdritual hat jene Form bewahrt, die es vor seiner individualistischen, agonalen Ausgestaltung im gesamten Dardgebiet hatte. Name und Kult des (heidnischen) Schutzgottes von Chilas haben sich erhalten.

Wesentliche Teile meines Buches über die Religionen des Hindukusch müssen jetzt ergänzt und umgeschrieben werden.

L i t e r a t u r

FRANCKE, A.H.

1902

Der Frühlings- und Wintermythus der KESARSAGE. Beiträge zur Kenntnis der vorbuddhistischen Religion Tibets und Ladakhs. *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne, XV*. Helsingfors 1902

1905

The Eighteen Songs of the Bono-na Festival (Bono-nayi Lu Althrungh). *The Indian Antiquary, Vol. XXXIV*, S.93-110. Bombay.

HASHMATULLAH KHAN

1939

Geschichte von Jammu und Kaschmir sowie der anderen eroberten Staaten einschliesslich des Gebiets von Tibet (in Urdu). Lucknow.

HURLEY, James (with a postscript of Sidney SCHULER)

1976

Notes on the Balti Version of the Kesar-Sage. MS.

JETTMAR, Karl (mit Beiträgen von Schuyler JONES und Max KLIMBURG)

1975

Die Religionen des Hindukusch. *Die Religionen der Menschheit, Bd.4,1*. Stuttgart

1977

Fragment einer Balti-Version der Kesar-Sage. *Zentralasiatische Studien, Bd.11*, S.277-286.

LORIMER, D.L.R.

1935

The Burushaski Language, Vol.II, Texts and Translations. *Instituttet for sammenlignende Kulturforskning. Serie B. Skrifter XXIX,2*. Oslo

- RIBBACH, S.H.
1940 *Drogpa Namgyal – Ein Tibeterleben.* München-Planegg.
- SHAW, R.
1871 *Visits to High Tartary, Yarkand and Kashgar.* London
- STEIN, Rolf A.
1959 *Recherches sur l'épopée et le barde au Tibet. Bibliothèque de l'Institut des Hautes Études Chinoises, Vol. XIII.* Paris
- 1978 *Bemerkungen zum Geser Khan. Zentralasiatische Studien, Bd. 12, S. 137-146.*

Abbildungen

- Abb. 1 Blick von der gegenüberliegenden Talseite auf Mendi und die Geburtsstätte Kesars. Das Sommerhaus des Raja liegt etwa im Zentrum des Bildes am Rande einer Schlucht, die ein Seitenbach vor seiner Vereinigung mit dem Indus eingeschnitten hat. Von hier aus steigt der Hang zu den Felsen der "Geburtsstätte" empor.
Die Berge im linken Teil des Bildes gehören zum Takht-i-Sulaiman. Der Name verweist auf eine frühere Bedeutung als Feensitz.
- Abb. 2 Unsere Begleiter vor der Geburtsstätte Kesars. Hinter den Felsen liegt das Indus-Tal.
- Abb. 3 Zwischen den beiden Felsen soll Kesar geboren worden sein, rechts davon sein Pferd, links (nicht mehr sichtbar) ein Dso.
- Abb. 4 Diesen Felsen – unterhalb der Geburtsstätte – soll Kesar mit seinem Schwert gespalten haben.

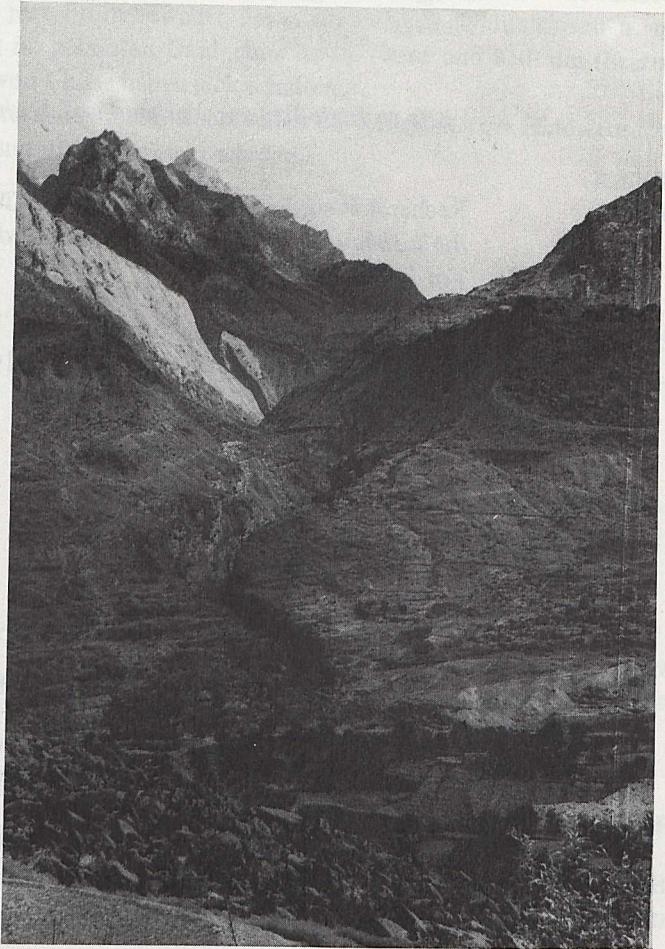


Abb. 1



Abb. 2

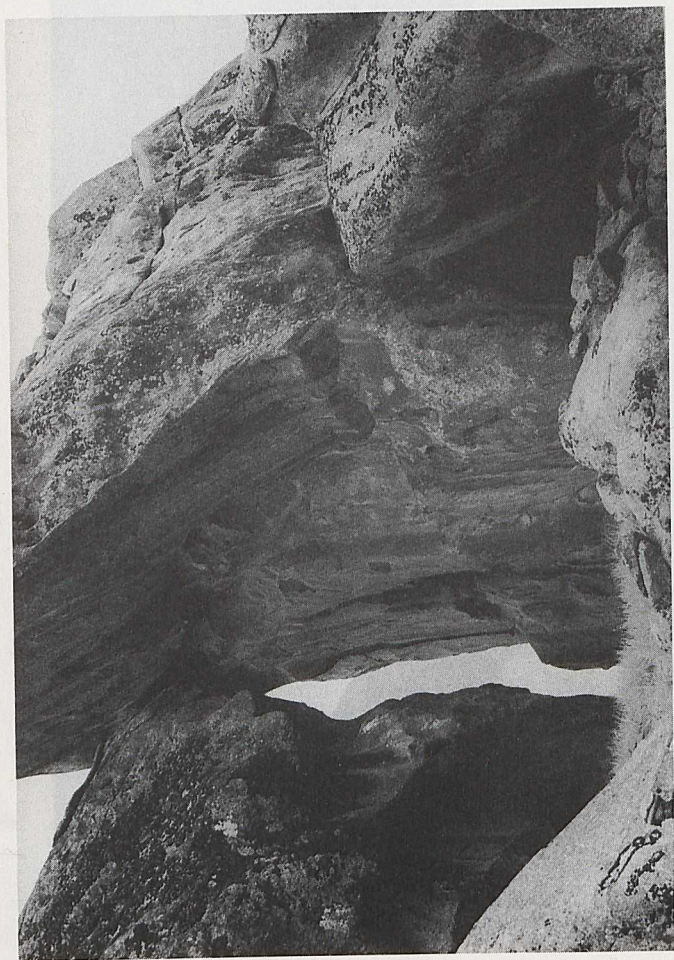


Abb. 3

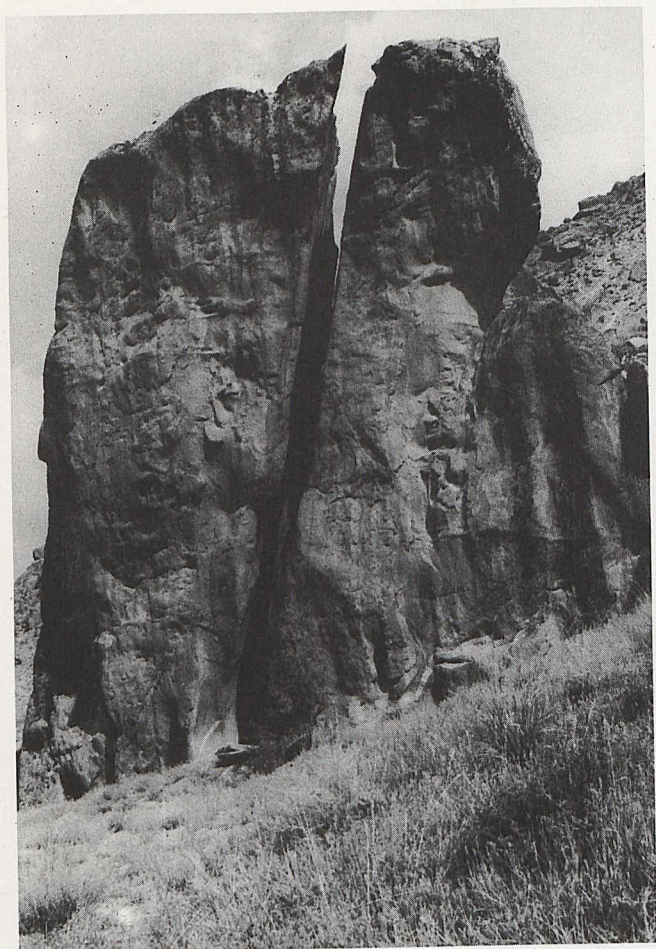


Abb. 4